Nr. 287 1. Ausgabe

Sonntag, 20. Oktober 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 28, 13 6 38, 13 8 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2060. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., die zweispaltige Reklamezeile M 1.50, mit Platzvorschrift M 1.— usw. Satz Tabellen- oder Kunstsatz 10% Preisaufschlag. Bei Wiederholungen und Jahresanzeigen Ermäßigung nach besonderen Sätzen. Briefgebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50% Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts nur gegen Vorausbezahlung. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Anzeigen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen nach unsern Tarifsätzen an.

Bezugspreise
Monatlich bei freier Zustellung durch Boten M. 1.40, vierteljährlich M. 4.20.
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.40, vierteljährl. M 4.20
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.55, „ „ 4.65
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 2.32, vierteljährl. Kr. 6.96
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 2.49, „ „ 7.47
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Numm. 10 Pf.

Der Feind über die Lys zurückgeworfen

Erfolgreiches Eingreifen unsrer Flieger in die Kämpfe — 160000 belgische Flüchtlinge auf dem Wege nach Holland — Friedenskundgebungen in Italien

Die Abfassung der Note

Bis jetzt liegt noch keine zuverlässige Meldung über die Festsetzung des Notentextes vor. Die einzelnen Berichte widersprechen sich. Der Kabinettsrat ist gestern abend 6 Uhr nochmals zusammengetreten, um über den ihm vorliegenden Entwurf zu beraten. Wie jetzt bekannt wird, ist nicht nur General Ludendorff über die militärische Seite der Beantwortung der Wilson-Note gehört worden, sondern auch der Chef des Admiralstabs Scheer, über dessen Ankunft in Berlin wir berichteten. Man wünschte von ihm die Ansicht über die verschiedenen Marinefragen zu hören, die durch die jüngsten Ereignisse in den Vordergrund getreten sind. Eine besondere Rolle spielten dabei die Stützpunkte unsrer U-Bootwaffe, die Lage unsrer Hochseeflotte, die Räumungsfrage und die Gefahr, die eine Blockade Helgolands und Wilhelmshavens der deutschen Nordseeküste bringen könnte. Ueber die Auskünfte, die die militärischen Stellen gegeben haben, kann natürlich noch nichts mitgeteilt werden. Zu einer endgültigen Beschlußfassung über den Wortlaut der Note ist es aber noch nicht gekommen, die Beratungen sind vielmehr auf heute vertagt worden. Man nimmt an, daß diese Verzögerung auf das Eintreffen neuer Nachrichten zurückzuführen ist, die vielleicht eine Aenderung in der Stilisierung nötig machen. Auch der interfraktionelle Mehrheitsausschuß trat um 9 Uhr abends zusammen und beriet bis in die späten Nachtstunden.

Der bayrische Ministerpräsident v. Dandl ist in Berlin eingetroffen, um den Vorsitz des für heute einberufenen Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten zu führen. In der Sitzung soll die Antwortnote beraten werden. Nach dem Stand der Dinge dürfte die Sitzung erst heute nachmittag stattfinden. Unter den Gerüchten, die in München verbreitet sind, geht neuerdings auch das um, daß die bayrische Regierung angeblich ein Angebot zu einem Sonderfrieden erhalten habe. Der Minister des Aeußern hat Mitgliedern der Kammer erklärt, daß dieses Gerücht jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt. — Der „Vorwärts" meint, der Text der Antwort an Wilson werde im Laufe des heutigen Tages seine Schlußredaktion erfahren. Die bisherige Haltung der Regierung in der Friedensfrage lasse vermuten, daß man über Meinungsverschiedenheiten mit den Gegnern das Ziel, den Frieden, nicht aus dem Auge verlieren werde. Es dürfte weder die Neigung bestehen, sich den Wünschen der französischen Chauvinistenpresse bedingungslos zu fügen, noch die Absicht, den mit Festigkeit beschrittenen Weg aufzugeben. — Jedenfalls darf man auf die

baldige Absendung

unsrer Antwortnote rechnen. Der Reichstag ist für nächsten Dienstag nachmittags 2 Uhr einberufen worden. Bis dahin wird kaum eine Rückäußerung aus Washington vorliegen:

+ **Berlin**, 19. Oktober. (Priv.-Tel.) Der Text unsrer Antwortnote an den Präsidenten Wilson wird heute zum erstenmal den Kriegsausschuß der Reichsregierung beschäftigen. Bisher ist lediglich im Auswärtigen Amte der Text entworfen worden. Daher ist es möglich, daß die Note selbst nicht vor morgen abgehen wird. Noch gestern abend sind im Auswärtigen Amte an dem Entwurf Aenderungen vorgenommen worden. Sobald nun heute das Kriegskabinett wie auch das Staatsministerium sowie der Bundesratsausschuß der Auswärtigen Angelegenheiten die Note zur Kenntnis genommen haben werden, wird auch in der Weise die Zustimmung des Reichstages eingeholt werden, daß die Reichsregierung die Parteiführer zusammenberufen und ihnen die Note vorlegen wird. Erst dann, also voraussichtlich nicht vor morgen mittag, wird das Schriftstück der Schweiz zur Weitergabe an den Präsidenten Wilson übermittelt werden.

kg. **Berlin**, 19. Oktober. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) In unterrichteten parlamentarischen Kreisen rechnet man mit der Uebergabe der deutschen Note in Washington für Montag und mit einer Antwort des Präsidenten für spätestens Mittwoch der nächsten Woche.

s. **Basel**, 19. Oktober. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die „Times" melden aus New-York, man erwartet keine unbedingte Annahme der letzten Note Wilsons an Deutschland. Im Weißen Hause versichert man, daß die jetzige Antwort Deutschlands über die Möglichkeit zu Besprechungen endgültig entscheiden werde.

g. **Genf**, 19. Oktober. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) „Humanité" und „Journal du Peuple" nennen Deutschlands zweite, wahrscheinlich versöhnliche Note nach Washington die vorletzte Phase der Friedensbesprechungen. Der Krieg werde sich jetzt rasch seinem Ende zuneigen.

× **Berlin**, 18. Oktober. Die Aufnahme des deutschen Friedensangebots von der Entente hat im italienischen Volke augenscheinlich starke Unruhe und Erregung hervorgerufen. Denn der Funkspruch aus Rom vom 17. d. M. sieht sich veranlaßt, ausdrücklich zu betonen, daß im Lande Ruhe herrsche. Er gibt jedoch zu, daß Demonstrationen in gewissen Städten stattfanden.

Der auffallend veränderte Ton der letzten Note Wilsons findet in der englischen Presse eine Aufklärung. Aus amerikanischen Berichten englischer Blätter geht hervor, daß die abweichende Sprache der Antwort Wilsons nicht so sehr auf den diplomatischen Druck seiner Verbündeten wie auf die Rücksichtnahme auf die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten zurückzuführen ist. Die amerikanische öffentliche Meinung war durch die Eröffnung der Diskussion mit Deutschland nicht gerade beglückt, und Präsident Wilson sah sich darum veranlaßt, wenigstens im Ton seiner zweiten Note gewisse Konzessionen zu machen. Die republikanische Partei glaubt aber eine Gelegenheit gefunden zu haben, die Oberhand zu gewinnen, und verläßt sich vollständig auf das Kriegsfieber, das vorzuherrschen scheint. Die beiden Expräsidenten Taft und Roosevelt führen die Kampagne gegen den Waffenstillstand, gegen Verhandlungen und gegen den Frieden. Taft verlangt die vollständige Demobilisierung Deutschlands vor dem Waffenstillstand und greift die Vieldeutigkeit der 14 Punkte Wilsons an, die am Verhandlungstische von der deutschen Diplomatie zweifellos geschickt ausgebeutet werden. Roosevelt ist noch viel anspruchsvoller. Er verlangt vom Senat, daß die 14 Punkte des Präsidenten Wilson durch eine Resolution der gesetzgebenden Körperschaft widerrufen werden. Die von Reuter gemeldeten amerikanischen Pressestimmen stellen selbstverständlich eine etwas eigenartige Auswahl dar. Aus Berichten der „Daily News" geht hervor, daß auch dort die öffentliche Meinung besonnene Stimmen auszuweisen hat. So erkennt zum Beispiel der einflußreiche „Springfield Republican" die Klarheit und Unzweideutigkeit der deutschen Antwort an und sieht einen baldigen gerechten Frieden voraus. — Sicherlich aber haben die englisch-französischen Chauvinisten den amerikanischen Kriegshetzern den Rücken gestärkt.

•

Friedenszeichen?

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

g. **Genf**, 19. Oktober

Die Pariser und Marseiller Börsen stehen seit Tagen unter dem Eindruck der kommenden Friedensbesprechungen, und trotz dem behördlichen Sperrverbot werden Lieferungen für feindliche Firmen ab 1. Januar allgemein zur Notierung angenommen.

Wie schweizerische Blätter von der italienischen Grenze melden, veröffentlichen die Genueser Zeitungen Anwerbungsgesuche der dortigen Schiffahrtsgesellschaften für die Wiederaufnahme des allgemeinen Schiffsverkehrs. In Zirkularen der Transportgesellschaften in Genua an die schweizerischen Handelshäuser wird die Wiedereröffnung des Levanteverkehrs für den Februar angekündigt, worin wichtige Friedensanzeichen erblickt werden.

Wie der „Corriere della Sera" meldet, erhielten die in Italien sich aufhaltenden serbischen Regierungsbeamten Mitteilungen der Korfuer Regierung, sich in Voraussicht des Friedens für weitere Befehle der Regierung bereitzuhalten.

Heftige feindliche Angriffe zwischen Le Cateau und der Oise gescheitert

× **Großes Hauptquartier**, 19. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Brügge und der Lys wiesen wir mehrfache feindliche Angriffe ab. Nordöstlich von Kortrik warfen wir Teile des Gegners, die sich seit den letzten Kämpfen noch auf dem Ostufer der Lys hielten, über den Fluß zurück. Südwestlich von Kortrik wurden Uebergangsversuche vereitelt. Oestlich von Lille und Douai war der Feind gestern bis zur Linie Aseq-Templeuve—Flines—Merquette gefolgt.

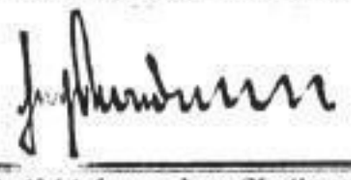
Zwischen Le Cateau und der Oise dauerten die heftigen Angriffe des Gegners an. Südöstlich von Le Cateau drang er bis Bazuel, im Walde von Audigny bis an den Südrand von Bassigny vor. An der übrigen breiten Angriffsfront ist der Ansturm des Feindes vor und in unsern vordersten Linien gescheitert. Bazuel wurde im Sturm wieder genommen. Die bei und südlich von Nisonville kämpfenden Truppen schlugen auch gestern alle Angriffe des Feindes ab. In den Abendstunden und während der Nacht setzten wir hier unsre Linien vom Gegner ab. An der Oise sind bei und nördlich von Origny erneute Angriffe des Feindes gescheitert.

An der Aisne setzte der Feind seine Angriffe bei Oliry und Grandpré fort und dehnte sich über Bouziers nach Norden bis Bouca aus. Bei Vandy und bei Falaise faßte er auf dem östlichen Aisne-Ufer Fuß. Seine Versuche, unter starkem Feuerschutze auf den Höhen östlich der Aisne weiter vorzudringen, wurden durch Gegenstoß vereitelt. Zwischen Oliry und Grandpré sind erneute Angriffe französischer und amerikanischer Divisionen vor unsern Linien gescheitert. Beiderseits der Maas verlief der Tag bei Störungsfeuer und kleineren Infanteriegefechten.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff

Staatssekretär des Reichsschatzamts Graf Roedern über die Kriegsanleihe:

Ob Krieg, ob Frieden, die Zeichnung der Kriegsanleihe bleibt in jedem Falle das wichtigste Gebot der Stunde.



Aufschiebung der Antwort an Oesterreich

Reuter meldet aus Washington: Amtlich wird mitgeteilt, daß an Oesterreich keine Antwort geschickt werden wird, bis Deutschland endgültig auf die Note Wilsons vom Montag geantwortet habe.

•

Italienische Besorgnisse

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

noch. **Lugano**, 19. Oktober

In Italien wächst zusehends die Besorgnis vor den ganz offenbar abweichenden Auslegungen der Wilsonschen Leitsätze, insbesondere soweit Oesterreichs Zukunft, der Londoner Vertrag und der italienische und südslawische Wettbewerb in der Adria in Betracht kommen. Die durch die führende Presse verlangte sofortige Verständigung der Ententemächte über das gesamte politische, territoriale und wirtschaftlich rechtliche Friedensprogramm findet innerhalb der Regierung Widerstand, weil die Heeresleitung vor allem einen raschen Waffenstillstand wünscht und Sonnino gegen weitschweifige, dornenvolle Erörterungen Bedenken hegt. Er soll gesagt haben: „Lieber keinen Waffenstillstand vor Frühjahr als im gegenwärtigen Augenblicke Differenzen unter den Verbündeten." Bissolati sprach die Zuversicht aus, daß Wilsons Sätze Italiens Gebietsforderungen nicht beeinträchtigen könnten.

•

Der unzufriedene „Temps"

* **Bern**, 19. Oktober

So gewaltiger Jubel in der französischen Presse über Wilsons Antwort herrscht, befindet sich auch hier und da ein bescheidenes Anzeichen der Unzufriedenheit über das noch immer zu selbstherrliche Walten des Präsidenten. So meint der „Temps", man habe seit dem ersten deutschen Vorschlage das Nachdenken Wilsons respektiert, aber von jetzt an müsse sich die Unterhaltung zwischen den Alliierten anknüpfen und eifrig fortgesetzt werden. Wenn man die militärischen Kräfte vereinigt habe, müsse man nun zur Einheit der Diplomatie schreiten. Aehnliche Aeußerungen finden sich in der Northcliffe-Presse, vor allem in den „Times".

Die nächste Reichstagssitzung

(Privattelegramm)

+ **Berlin**, 19. Oktober

Die Tagesordnung der nächsten Reichstagssitzung lautet: 1. Erledigung kurzer Anfragen, 2. Aenderung des Artikels 21 der Reichsverfassung (Einführung des parlamentarischen Systems durch Beibehaltung der Reichstagsmandate, wenn Abgeordnete in die Regierung berufen werden), 3. Abänderung des Artikels 11 der Reichsverfassung (Mitbestimmung des Reichstags über Krieg und Frieden), 4. Gesetzentwurf über die Uebergangswirtschaft. Es wird angenommen, daß die Tagung des Reichstags bis Ende der Woche dauern wird.

Neue U-Boots-Erfolge

× **Berlin**, 19. Oktober. (Amtlich)

Im Sperrgebiet um England versenkten unsre U-Boote

24 000 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein großer Munitionsdampfer, ein Frachtdampfer mit Benzinladung sowie ein tiefbeladener Tankdampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Abwehrschlacht auf der Westfront

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin)

Die Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen, die augenblicklich zwischen den Mittelmächten und dem Präsidenten Wilson geführt werden, haben nicht etwa, wie vielleicht mancher gehofft und gewünscht hatte, zu einer Verminderung der Kämpfe und einer Verringerung der Kriegsopfer geführt, sondern sie sind im Gegenteil für unsre Gegner erst recht ein Ansporn gewesen, ihre Kampfestätigkeit aufs äußerste zu steigern, um noch einen entscheidenden Erfolg zu erzielen. So haben die letzten Tage zwei große und gewaltige Schlachten hervorgebracht, von denen eine im Ypern-Bogen, die andre im Abschnitt zwischen Cambrai und der Oise bereits von Le Cateau stattgefunden hat. Der Marschall Foch befolgt dabei seinen alten Grundsatz, unmittelbar hintereinander auf verschiedene Teile der deutschen Front loszuhämmern, in der Hoffnung, sie dadurch allmählich zu zermürben und zum Einsturz zu bringen. Bei diesem Wechsel richtet er aber seine Schläge immer auf dieselben Punkte, um schließlich eine Einwirkung auf die strategische Gesamtlage auszuüben. Ein wirklicher Durchbruch, der sofort die Entscheidung gebracht hätte, ist ihm weder an der einen noch an der andern Stelle geglückt, immerhin machten sich aber die örtlichen Erfolge und der wiederholte Einbruch in die vordersten deutschen Linien so empfindlich bemerkbar, daß die deutsche Heeresleitung zu einer größeren Zurückverlegung ihrer Truppen und zur Einnahme neuer rückwärtiger Linien geschritten ist.

Im Ypern-Bogen hatte eine vereinigte englisch-französisch-belgische Armee, die unter dem Befehle des Königs Albert von Belgien stand, den in südlicher Richtung in die deutsche Aufstellung vorspringenden Bogen derart erweitert, daß dadurch auch die stehengebliebenen Teile der Nachbarabschnitte empfindlich bedroht waren. Es mußte mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Gegner aus seinem Bogen heraus einen starken Flankenstoß ausführte, um die Nachbarabschnitte aufzurollen. Wollte man dieser Gefahr begegnen, so mußten sehr starke Kräfte an den bedrohten Flanken eingesetzt werden. Dies hätte aber der allgemeinen Kriegslage nicht entsprochen, da die deutschen Linien auf der ganzen Front angegriffen wurden und es in Rücksicht auf Truppenersatz nicht möglich war, so starke Kräfte an einzelnen Abschnitten zu vereinigen. Von diesem Gesichtspunkte aus hat die deutsche Heeresleitung zunächst im Norden den ganzen Raum zwischen der Meeresküste und dem Ypern-Bogen geräumt. Die Vorbereitungen dazu sind bereits seit längerer Zeit getroffen worden, da sich eine derartige Entwicklung voraussehen ließ. Die neuen deutschen Linien sind etwa in der Linie Brügge—Thielt zu suchen, da nach dem letzten Heeresbericht feindliche Angriffe zwischen Brügge und der Lys abgewiesen worden sind. Damit ist der größte Teil von Flandern und der flandrischen Küste dem Feinde überlassen worden. Es läßt sich nicht bestreiten, daß damit sehr wichtige und große wirtschaftliche Werte für uns verloren gegangen sind, aber es war schließlich zweckmäßiger und richtiger, einen Teil des Geländes aufzugeben und dafür Truppen zu sparen und den vom Gegner beabsichtigten Durchbruch zu verhindern. Mit der Aufgabe eines Teiles der Flandern-Küste sind auf diesem stark von uns benutzte Stützpunkte für den U-Boots-Krieg verlorengegangen. Aber auch in dieser Hinsicht hatten die Marinebehörden rechtzeitig die notwendigen Gegenmaßnahmen getroffen.

Von dem Ypern-Bogen war aber nicht nur nach Norden in Flandern, sondern auch nach Süden der Lille Bogen bedroht. Er wurde gleichzeitig auch von Süden angegriffen, da die Ententetruppen dort über Cambrai hinaus ebenfalls örtliche Erfolge erzielt hatten. Deshalb ist auch dieser ganze Teil geräumt worden. Damit sind die Städte Lille, Roubaix, Tourcoing und Douai dem Feinde überlassen worden, alles Städte, die seit dem Herbst 1914 im Besitz der deutschen Truppen gewesen waren. Die neuen deutschen Linien ziehen sich von Contrai in gerader Linie nach Süden bis Bousbain an der Schelde. Die deutsche Westfront bildet nunmehr wieder eine vollkommen gerade zusammenhängende Linie ohne alle Ein- und Ausbuchtungen, die sich von Brügge bis in die Gegend nördlich von Laon erstreckt. Wir können hoffen, daß es den deutschen Truppen in den neuen Stellungen gelingen wird, die feindlichen Angriffe und Durchbruchsversuche längere Zeit abzuweisen und aufzuhalten. Jedenfalls ist der Gegner zunächst wieder gezwungen, seine Angriffsvorbereitungen auf neuer Grundlage zu treffen, was immer eine gewisse Zeit beanspruchen wird, die in erster Linie dem Verteidiger zugute kommt.

Obwohl die Ententetruppen beiderseits von Le Cateau auf einer Front von 35 Kilometer mit außerordentlich starken Angriffsmitteln und unter Einsatz gewaltiger Ueberlegenheit gegen die deutschen Stellungen anrannten, vermochten sie keinen durchschlagenden Erfolg zu erzielen. An den meisten Stellen brach der feindliche Angriff vor den deutschen Linien zusammen. Nur an einigen Abschnitten konnte der Gegner in die vorderste deutsche Infanterielinie eindringen, wurde dann aber aufgefangen, ehe er noch an die Artilleriestellungen herankam. Der geringe Geländestreifen, den er an diesen Stellen gewann, ist ohne entscheidende Bedeutung für die Gesamtlage und hat auch keinen neuen ausspringenden Bogen geschaffen, der etwa die Nachbarabschnitte bedrohen könnte.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1918102001/1